

Biebricher Tagespost

Biebricher Zeitung.

Biebricher Neuzeit Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erstausgabe täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Botenposten frei ins Haus gebracht 1 Mk. monatlich. Bezugskarten, für 6 Nummern gültig, 20 A. Wegen Postwegen nehmen bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag. u. Tageschriften ohne Zuschlag. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Druck u. den Vertrieb Paul Jorisch, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmannsche Buchdruckerei.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 289

Wittwoch, den 11. Dezember 1918.

Postfach 10114.

57. Jahrgang.

Tages-Rundschau.

Der deutsche Rückmarsch.

Der Rückmarsch der deutschen Heere aus dem nach dem Waffenstillstandsvertrag zu räumenden Gebiet über den Rhein ist beendet. Der Rückmarsch ist glücklicherweise durchgeführt worden, was bedeutet eine technisch-organisatorische Leistung der Obersten Heeresleitung und eine physische Leistung der Truppen, die jede andere, noch so große Leistung ähnlicher Art bei weitem übertrifft. Der glatte Verlauf der Räumung und des Rückmarsches wurde seinerzeit schon als eine hervorragende Tat gerühmt, ebenso die überbotene schnelle Ueberführung starker Waffen an Truppen und Material von einem Kriegsschauplatz zum anderen. Sie waren nicht im Verhältnis zu dieser letzten Leistung des alten deutschen Heeres. Doch der Rückmarsch ist in dieser Ordnung vollzogen, die hat kaum in der Abfolge der feindlichen Heeresleitung gelegen. Die dem Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages entgegenstehende, häufig behauptete Behauptung der Räumungsfrist zeigt deutlich das Zerstören, die bisher beobachtete glatte Abwicklung in Unordnung zu bringen; auch die Behauptungen mehrerer Offiziere lassen die Enttarnung über diesen Verlauf erkennen.

In den deutschen Zeitungen ist wiederholt betont worden, der Rückmarsch habe sich planmäßig vollzogen. Der Ausdruck ist irreführend; von einer Planmäßigkeit kann unter den eigenartigen Verhältnissen, unter denen er erfolgen mußte, keine Rede sein — von einer Improvisation. Während der Erwartung des Waffenstillstandes ist fast vier Wochen hindurch schwer gekämpft worden; in dieser Zeit haben Vorbereitungen selbst kleinste Umstände nicht getroffen werden können. Man konnte damals die hartnäckigen Bedingungen, wie sie uns auferlegt worden sind, nicht erwarten. Die ununterbrochene Widerstandskraft der Kampftruppe und der ständige Austausch abgeleiteter und frischer Divisionen beanspruchte alle Verkehrsmittel bis aufs Letzte.

Als die Waffenstillstandsbedingungen bekannt wurden, legten natürlich sofort Ueberlegungen und Vorbereitungen ein. Um einen „Plan“ auszuarbeiten, fehlte aber die Zeit. Es konnte sich nur um die Feststellung handeln: was soll und muß unter allen Umständen auszuführen sein, was darf — wenn nötig — gespart werden? Die Feindesleitung entschied sich dafür, die Truppe zu retten. Und nun kam die zweite Erwägung: welche Truppenverbände sollen auf die Uferlinie verladen werden, welche Verbände müssen marschieren? Aber auch diese Ueberlegungen konnten nicht durchgeführt werden, sondern bedurften fortwährender Änderungen, weil nicht nur die physische Leistung der Truppe dazu zwang. Die Durchführung der Truppen verlangte, für ihren Rückmarsch und Abtransport alle irgend verfügbaren Kräfte und Mittel heranzuziehen und, um das zu erreichen, große materielle Werte im geräumten Gebiet zurückzulassen. Für die Durchführung der Millionen Soldaten reichten die Rheinschiffe trotz ihrer verhältnismäßig großen Zahl nicht aus. Es mußten nicht nur alle vorhandenen Ueberfahrsmittel eingesetzt, sondern auch eine Anzahl schwerer Pontonbrücken dazu neu gebaut werden, die von den Pionieren in rascher Arbeit rechtzeitig hergestellt wurden. Die durch Kämpfe und Märsche ermüdeten, durch Entbehrungen ermatteten, durch den Zusammenbruch erschütterten Truppen setzten ihre letzten Kräfte ein, um der Gefangenhaft zu entgehen. Wie groß die Willensleistung ist, die man zurücklassen mußte, ist nicht leicht festzustellen. Sie sind zweifellos sehr groß, aber das tritt zurück gegenüber der Rettung der Soldaten. Daß diese — trotz der eigenen Entbehrungen, trotz des Zusammenbruchs der Heimat und trotz des Verlustes der Truppe — die Kraft zu dieser ungeheuren Leistung in sich fanden, ist ein glänzender Beweis der auch jetzt noch in der Truppe stehenden Selbstdisziplin und Selbsterregung. Es ist ein Zeichen der Manneswürde, die trotz aller Verhältnisse dem Deutschen nun einmal unverwundbar im Herzen liegt. „Der Deutsche ist ein Soldat; die Disziplin ist ihm völlig im Fleisch und Blut übergegangen. Darin besteht seine große Stärke“ — diese Überzeugung, die schon vor längerer Zeit der französische General Foch dem deutschen Soldaten zuschrieb, wird er auch nach dieser gewaltigen Leistung noch einmal aussprechen müssen.

Die Durchführung des Waffenstillstandes.

Am Düsseldorf-Oberrhein ist auf Anordnung des Kommandanten der Besatzungstruppen eine Bekanntmachung angehängt worden, die u. a. folgende Bestimmungen enthält: Niemand darf ohne besondere Genehmigung seinen Aufenthalt in dem besetzten Gebiet verlassen. Niemand darf ohne besondere Erlaubnis Reisen ausführen auf Eisenbahnen, Automobilen, Wägen, Pferden oder Wägen. Keine Zeitung oder sonstige Drucksachen irgend welcher Art dürfen ohne Erlaubnis des Kommandanten gedruckt, veröffentlicht oder verbreitet werden. Der Postverkehr ist vorläufig eingestellt, die notwendige Beförderung von Briefen ist verboten. Die Hausapparate werden abgeholt. Der private Telegraphenverkehr ist eingestellt. Requisitionen werden nach den Bestimmungen der belgischen Armee ausgeführt. Jeder Verstoß wird streng bestraft. Kaufleute und Private dürfen Alkohol oder alkoholhaltige Getränke nicht verkaufen oder feilhalten. Jeder hat vorzuziehen oder verpflichtet Brunnen anzuzeigen und überhaupt von allen Lasten Mittelungen zu machen, die für die ordnungsmäßige Verwaltung von Wert sind. Von heute abends an tritt die bellische Zeit in Kraft. Alle Uhren sind um eine Stunde zurückzustellen. Die Stunden werden von 0 bis 24 gezählt. Auf ist gleich 1 Uhr morgens deutsche Zeit.

Berlin. Der Verband hat die von der Marinekommission erlassene Erleichterung des Waffenstillstandsvertrages abgelehnt und damit auch die Möglichkeit einer regelmäßigen Verbindung mit den belgischen Inseln in Frage gestellt. Infolgedessen ist der Nachschub der Verpflegung auch aus Marinebeländen für die Bevölkerung der Inseln nicht sichergestellt.

Die Engländer in Köln. Am 10. Dezember. Die Orts- und nach weiteuropäischer Zeit eine Stunde zurückgestellt. Hier liegen jetzt die 9. und 29. englische Division und eine Kavallerie-Brigade, insgesamt 32 000 Mann.

Köln. Das Rathshaus ist mit seiner gesamten Einrichtung von den Engländern beschlagnahmt worden. Generalgouverneur Ferguson wird dort mit seinem ganzen Stabe Wohnung nehmen und auch die Geschäfte werden dort eingerichtet. Das Hotel mußte seinen Inhalt von allen deutschen Gästen, und den Angestellten genommen werden. — Vom 11. Dezember an werden in Köln nicht mehr als 1000 Personen in den Rathshäusern des Unterhainischen Gebietes und des Brückentopfes (30 Kilometer Umkreis von Köln) wieder aufgenommen. Die Engländer werden nach dem Brückentopfe Köln annehmen.

Bonn. Die Besatzung führt am 11. Dezember hier die englische Zeit ein. Von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist jeder Straßen-

verkehr verboten. Von Donnerstag an dürfen die Zeitungen vorläufig nicht erscheinen. Bonn erhält in der Altstadt das kanadische Hauptquartier mit 15 Generalen, 150 Offizieren und 2000 Mann. Außerdem erhalten die Vororte recht erhebliche Besatzungen durch die zweite kanadische Division.

Mannheim. Am Sonntag waren trotz Warnung viele deutsche Soldaten in Uniform nach Wiesbaden gegangen, um sich die französische Garnison anzusehen. Davon wurden 250 Mann gefangen genommen.

Kein Verhandeln des Verbandes mit den A- und S-Räten.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht, bestätigt sich die Weisung, daß der Verband die Auflösung sämtlicher Arbeiter- und Soldatenräte fordern wird. Die dahingehende Note des Verbandes steht unmittelbar bevor. Der Verband lehnt nicht nur jede Verhandlung mit den A- und S-Räten ab, sondern auch jede endgültige Regelung mit der gegenwärtigen Regierung, die er als eine einseitige sozialistische Regierung nicht als legitimiert erachtet, um im Namen des deutschen Volkes zu sprechen.

Paris. „Echo de Paris“ meldet: Die Neubildung von Arbeiter- und Soldatenräten im besetzten deutschen Gebiet wurde von dem französischen Oberbefehlshaber unter Androhung der Todesstrafe verboten.

Ab London, 9. Dezember. Ueber die Kapitulation des Generals Westermann teilt die englische Regierung mit, daß dieser Truppe geflohen wurde, die Waffen zu behalten, daß die einseitliche der farbigen Truppen zunächst durch England verpflegt und befestigt wurde und daß die ihr angehörenden Europäer auf dem Seintransport wie gewöhnliche Passagiere behandelt werden sollen.

Keine diktatorische Festlegung der Friedensbedingungen.

Die Vorleser Ausgabe des „New York Herald“ schreibt, daß keine diktatorische Festlegung der Friedensbedingungen gegenüber den Mittelmächten stattfinden soll, sondern eine freie Aussprache. Die Voraussetzung aber hierfür wäre, daß eine vom deutschen Volk beglaubigte Regierung vorhanden ist. Die Erklärung Klingsons beweist, daß die Vereinigten Staaten durchaus nicht gewillt sind, ihre Politik auf dem Friedenskonferenzfeld in den Dienst des englischen Imperialismus und der französischen Raubpolitik zu stellen. Wilson halte vielmehr an seinen idealen Zielen, über den Parteien einen Frieden des Rechts sprechen zu wollen, fest.

Ab London, 9. Dezember. Neuer meldet: Endlich wird mitgeteilt, daß die Koalitionsregierung mit der endgültigen Abklärung der Friedenskonferenz geben wird, dort die Aufhebung der Militärpflicht in ganz Europa vorzuschlagen.

Eine Rede Lord Georges.

Lord George hielt auf einer Versammlung in London eine Rede, in der er sagte, daß er vor zwanzig Jahren Anhänger des Frauenstimmrechtes war. Er setzte auseinander, daß der Krieg in Zukunft sehr schwierig, wenn nicht unmöglich gemacht werden müsse, deshalb müsse ein gerechter Friede kommen, der streng sei, aber auch nachsichtig. Es dürfe keine einseitige, diktatorische Frage mehr geben aus dem einfachen Grunde, daß, wenn die Alliierten den Feind Deutschlands wiederholten, sie in fünfzig Jahren daselbst das was Deutschland erfahren würden. Diejenigen, die für den Krieg verantwortlich seien, müßten auch zur Verantwortung gezogen werden, umhinzu, je höher sie stehen. Könige, Kaiser und Kronprinzen müßten für alle Zeiten wissen, daß die Strafe für von ihnen verschuldetes Elend auch auf ihr eigenes Haupt komme. Das deutsche Volk, das mit vollem Bewusstsein in den Krieg gezogen sei, müsse ebenfalls verantwortlich gemacht werden. Die Nationen müßten wissen, daß sie nicht mehr ungefragt einen Krieg beginnen können. Die großen Heere, die den Krieg heraufbeschworen und die Regierungen zum Kriege trieben, dürften in Zukunft nicht mehr gebildet werden. Wenn man in Frieden leben wolle, dürfe keine Dienstpflicht mehr in Europa sein. Deshalb sei auch Lord George ein Anhänger des Allierbundes.

Der Einzug der Garde in Berlin.

Ab Berlin, 10. Dezember. Der heutige Einzug von Fronttruppen, welche vom Brandenburger Teile der Garde und Abordnungen aller Reichsregimente nach Berlin führten, erfolgte bei feierlichem noblen Wetter. Die Häuser in den Einzugstraßen, Berliner Straße, Unter den Eichen, Unter den Linden waren mit Fahnen, besonders schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-goldenen mit Teppichen und Tannengrün reich geschmückt. Die Säulen des Brandenburger Torres waren von Girlanden und Kränzen umwunden. Zwei Banner über der mittleren Durchfahrt zeigten die Inschrift: „Willkommen in der Heimat“ und „Friede und Freiheit“. Den Berliner Platz umfluteten Massenmengen, auf deren Schülern der Berliner Berg sich regte. Den Einzug der Garde unter dem Linien lauten zwei Orchester ein. An der Ecke der Friedrichstraße erhob sich eine Ehrenpforte. Die zum Einzug bestimmten Truppen waren auf dem Havelberger Platz angetreten. Große Reitertruppen strömten den Zug. Ein Militärkorps folgte, alte Armeeuniformen spielend. Dann kam die Garde-Kavallerie-Schützenbrigade, der eine Gardebrigade vorangeführt wurde. Ein großer solider Mannscharen. Von den Truppen wurden zahlreiche betrunkene schwarze und weiße Fahnen getragen. Das aus verschiedenen Bundesstaaten zusammengesetzte Bataillon mußte vor seinen Kompanien eine schützende, barocke, würdevolle und eine prächtige Fahne tragen. Die Mannschaften trugen entsprechende Fahnen an ihren Gewehrriemen. Kürassiere, Troniere, Infanterie, Jäger und Artillerie folgten. Es folgten ungefähr 7000 Mann gewesen sein.

Die Begrüßungsfeierlichkeiten.

Ab Berlin, 10. Dezember. Volksbeauftragter Gert richtete am Brandenburger Tor an die einziehenden, Gardegruppen folgende Ansprache: Kameraden! Seid willkommen in der deutschen Republik. Herzlich willkommen in der Heimat, die sich lange nach Euch gelehrt und deren ganze Sorgen Euch heimlich umschwebt haben. In diesem Augenblick, da wir Euch am heimischen Tor begrüßen, gilt unter aller Gedanke die letzten Taten. Ich, so viele Lehren nimmt wieder. Hunderttausende ruhen in Friedesland in stillen Gräbern. Andere Hunderttausende mußten mit dem Ende des Kampfes zurücktreten, verletzt und verkrüppelt von den feindlichen Schellen. Oben oben, die sich für den Schutz der Heimat aufgeopfert haben, gebührt unter ausdauerndem Dank. Wir können ihren Tapferkeit nicht vergelten, bloße Worte sind zu schwach, ihnen zu danken. Was wir in Taten der Tapferkeit darrbringen können, das werden wir ihnen in Treue leisten. Der Verbesserung des Lebens der Kriegshinterbliebenen und Kriegsinvaliden

galt des neuen deutschen Volksstaates erste Verfügung. Ihr seid zum Glück dem schrecklichen Gemisch entkommen; froh begrüßen wir Euch in der Heimat. Seid willkommen von ganzem Herzen. Kameraden, Genossen, Bürger! Eure Opfer und Taten sind ohne Beispiel. Kein Feind hat Euch überwunden. Erst als die Uebermacht der Gegner an Menschen und Material immer drückender wurde, haben wir den Kampf aufgegeben, und gerade Euren Heldentum gegenüber war es eine Pflicht, nicht noch unendliche Opfer von Euch zu fordern. Die Schreden habt Ihr selbstgalt überstanden — Mannschaft und Führer —, ist es im Streikboden der Champagne, in den Stümpfen Bannern oder auf dem elastiischen Berggründen, ist es im unwirtlichen Ausland oder im heißen Süden. Unendliche Weiden habt Ihr überwunden und unerschrocken, fast übermenschliche Taten vollbracht. Ihr habt unerschrocken die großen unerschrockenen Krieses Jahr um Jahr ausgelegt. Ihr habt die Heimat vor dem feindlichen Vorstoß geschützt. Ihr habt von Euren Frauen, Euren Kindern und Euren Eltern den Nord und den Brand des Krieges ferngehalten sowie Deutschlands Fluren und Wälder vor der Verwüstung und Zerstörung bewahrt. Dafür dankt Euch die Heimat in unerschrockenem Gefühl. Erhabenen Dankes würdig ist Euer Opfer. Die haben die großen Kräfte geleistet und geleistet als Ihr. Namens des deutschen Volkes las ich Euch tiefen Dank. Die findet unter Land nicht so vor, wie Ihr so verstanden habt: die deutsche Arbeit ist erschaffen. Die alte Herrschaft, die wie ein Stein auf unsen Taten lag, hat das deutsche Volk abgeschüttelt und sich selbst zum Herrn über das eigene Geschick gemacht. Ihr habt vor allen voran die Hoffnung der deutschen Freiheit. Ihr seid die höchsten Träger der deutschen Zukunft, niemand hat länger als Ihr unter der Ungerechtigkeit des alten Regimes gelitten. An Euch denken wir, als wir mit dem verhängnisvollen System aufstehen. Für Euch haben wir die Freiheit erkämpft, für Euch der Arbeit ihr Recht errungen. Nicht mit reichen Gaben können wir Euch empfangen, nicht Wohlgefallen und Wohlstand Euch bieten, unser unglückliches Land ist arm geworden; schwer lastet auf uns der Trud harter Arbeit der Sieger. Aber nach dem Zusammenbruch wollen wir uns ein neues Deutschland zimmern. Sorgt Ihr nun dafür, daß Deutschland belebender bleibt, daß nicht das alte Kleinbürgertum uns übermannen. Kennet Ihr die Einheit der deutschen Nation. Die sozialistische Republik, die Euch durch mich berührt, wird ein Gemeinwesen der Arbeit sein. Arbeit ist die Religion der Sozialdemokratie, arbeiten müßten wir mit aller Kraft, mit aller Hingabe, sollen wir nicht zugrunde gehen und verkommen, sollen wir nicht zum Bettelvolk herabsinken. Ein Reich der Arbeit hat Euch vorzuziehen. Die Pläne neuen Staates tut ihr vor Euch auf. Eure Treue, Euer Mut, die daraus zu erlangen, müssen uns zu neuen Friedensglück führen. Was selbige die erlebte Stunde des Friedens, bald wird die sozialistische Nationalversammlung die Freiheit fest verankern durch den unantastbaren Willen des ganzen deutschen Volkes. Ihr seid die Wächter aus der Hand, die, getragen von den Söhnen des Volkes, das Volk nie verläßt, sondern stets ihr Schutz sein sollen. Ihr seid mit Euren an den großen Werken der neuen deutschen Zukunft, die Euer Reichthum erbauen müssen von Grund auf. Und so laßt mich Eure Treue zur Heimat, die wir alle gemeinsam lieben, zur Einheit Deutschlands, unser Glück auf die Freiheit und die große unmittelbare deutsche Republik willkommen heißen in den Ruf: Weiter deutsches Vaterland, die deutsche Freiheit, der freie Volksstaat Deutschland, sie leben hoch!

Die Sammlung der deutschen Truppen in Südrussland.

Nach Meldungen kleiner Blätter ist Odessa bisher noch nicht von den Alliierten besetzt worden. In der Stadt befindet sich eine Kommission von Offizieren, die sich über die Lage in der Stadt informieren sollen. Dagegen konzentriert sich in Odessa deutsche Truppen, die aus der Türkei, der Ukraine und Rumänien zurückkehren und deren Zahl sich angeblich auf mehr als 20 000 Mann beläuft. Die deutschen Truppen haben ihre gesamte Ausrüstung und haben einen Soldatenrat gebildet, der die Organisation eines geordneten Rückzuges nach der Heimat durchführen soll.

Bestimmungen zur „Republik Rheinland-Westfalen“.

In dem Vortragsartikel der „Rheinischen Allgemeinen Zeitung“ heißt es: Die Bestimmungsbefreiungen im Süden und Westen Deutschlands sind eine Erbsünde, für die es keinen Namen gibt, ganz abgesehen von ihrer Unheilbarkeit und Ausfallslosigkeit. Diese Leute befolgen nur die Weisheit unserer Gegner, nicht einmal ihre eigenen. Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben: Die Feinde, die sehr klar politisch zu denken und auszuführen verstehen, nehmen jetzt wahr, wie viel überlegen die feindlichen Propaganda sich von links überlegen evangelischen Breiten locken, wie hervorragende Abgeordnete des Senats und Präsidenten früherer Nationalversammlungen diese Bewegung leiten, wie funktionelle und funktionelle Bedürfnisse das deutsche Volk zerschneiden, und werden daraus natürlich für ihre Zwecke allen Augen zu sehen wissen, ehe sich die Herren Trimbore und Marx darauf befinden werden, daß sie ja so gar nicht gemeint haben. Am „Hamburger Fremdenblatt“ heißt es: Im Tage, bevor in Köln die Feinde einströmen, ist dort die Verleumdung des Rheinlandes auf das Brautpaar gelegt worden. Wenn auch dem Reich der Räder noch nicht gefehlt wird, so sind doch unverkennbar die Sonderinteressen über den Rheinlandanten gestellt worden. Innerhalb oder oberhalb man sich, vorwiegend wohl aus kirchenpolitischen Gründen, von Breuchen ab. Die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt: Daß die „Kölnische Volkszeitung“ mit monotoner Berliner Vorurteilen nicht einverstanden ist, kann man durchaus begreifen; wir sind es auch nicht. Aber daß sie und ihre Freunde deshalb separatistisch werden, ist ein Stand. Als vor einigen Monaten in Bonn ganz tolle solche Reaktionen auftraten, hat die „Kölnische Volkszeitung“ aufs heftigste dagegen gestritten. Heute wirft sie ihre Äußerung und möchte mit ganz Rheinland und Westfalen donaulaufen. Aber sein Land liebt, der bleibt und sucht mitarbeitend zu helfen. Der andere handelt, denkt an besondere Interessen. Man hat, welche es bei der „Kölnischen Volkszeitung“ sind: die Religion hat es darüber bestraft. Aber man darf hoffen, daß das rheinisch-westfälische Volk keinen Verrat mitschicken wird.

Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise.

Es ist damit zu rechnen, daß für das gegenwärtige laufende Haushaltsjahr 1919 ein Defizit von 1 1/2 Milliarden bei der Eisenbahnverwaltung eintreten wird und es sich keinerlei Momente vorhanden, die für das Jahr 1919 günstige Ausblicke stellen.

Der jetzt eingeführte Wahlmehrsatz fordert eine rechnerisch-mäßige Mehrausgabe von 192 Millionen Mark und dann sind vor allen Dingen große Reueinforderungen notwendig, um den Mehraufwand in Ordnung zu bringen, vor allem auch um die Eisenbahn, weil allein die unerschöpfliche Eisenbahngemeinschaft 4 000 Lokomotiven und über 100 000 Waggons an die Feinde ausliefern muß und daß etwa 1 400 erhaltene Lokomotiven in Polen, in Rumänien und in Österreich-Ungarn zurückgelassen sind. Der Verhältniß

Stand der Lokomotiven beträgt zurzeit 32 Prozent. Es ist geplant, einen allgemeinen Zuschlag auf alle Gütertarife in Höhe von 50 Prozent einzuführen zu lassen und zwar als vorübergehende Maßnahme. Beim Verleihen der Gütertarife soll eine Staffelung in den Zuschlägen eintreten. Die 4. Klasse soll mit 20 Prozent, die 3. Klasse mit 25 Prozent, die zweite mit 35 Prozent und die erste Klasse mit 100 Prozent mehr als bisher belastet werden. Der Vorortverkehr, der Arbeiter- und Schülerverkehr sollen keine Zuschläge erhalten, namentlich auch mit Rücksicht auf eine gesunde Wohnungspolitik. Für die Zukunft ist eine andere Klasseneinteilung in Aussicht genommen. Es soll künftig nur noch zwei Klassen geben, eine gepolierte und eine ungepolierte, und für die neuerrichtenden elektrifizierten Strecken soll überhaupt nur eine Klasse geführt werden. Aber diese für die Zukunft in Aussicht genommenen organisatorischen Vereinfachungen im Verleihen der Gütertarife lassen sich bei dem gegenwärtigen Reparaturzustand unseres ganzen Fuhrparks zur Zeit noch nicht durchführen. Auch aus Gründen internationaler Notwendigkeit soll zunächst die erste Klasse noch beibehalten werden. Aber da diese sich für die Verwaltung unverhältnismäßig teuer stellt, soll auch für sie der höchste Zuschlag in Höhe von 100 Prozent eintreten. Andere Staaten sind uns während des Krieges mit starren Erhöhungen ihrer Tarife bereits vorausgegangen.

Berlin. Wilhelm II. hat, wie das „Berliner Tageblatt“ hört, dem Prinzen Eitel Friedrich Vollmacht erteilt, ihn in allen Angelegenheiten des ehemals kaiserlichen Hauses zu vertreten.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Bielefeld, den 11. Dezember 1918.

Bekanntmachung. Der Befehlshaber der Besatzungstruppen verlangt sofort nach seinem Eintreffen ein genaues Verzeichnis aller Einwohner der Stadt. Wir fordern deshalb sämtliche Hausbesitzer und Hausverwalter auf, über alle Personen, die in den ihnen gehörenden oder unterstellten Häusern im Laufe des Dienstes, den 10. ds. Mts., sich aufhalten, sofort ein vollständiges Verzeichnis zu erstellen. Die Abholung wird Donnerstag vormittag durch Mitglieder des Sicherheitsdienstes (Straßenweise) erfolgen. Wer die Nachweisung nicht sofort oder etwa gar Angaben macht, die sich bei der späteren Kontrolle als nicht richtig herausstellen, setzt sich strengster Bestrafung aus. Jedes Verzeichnis muß enthalten: Name der Straße, Nummer des Hauses, Vor- und Name aller Bewohner nach Familien geordnet mit Angabe des Geburtsjahres, bei militärlastigen Personen ist anzugeben, wann sie gebiert, welchen Rang sie zuletzt bekleidet haben und wann sie aus dem Militärdienst entlassen worden sind. Bielefeld, den 9. Dezember 1918. Der Magistrat. Vogt.

Das Eisenerz-Kreuz erhielt:
Landsturmman Wilhelm Meffert in einem Landwehr-Inf.-Regt.

* **Allg. Orisotrantentasse.** Heute abend 8 Uhr ord. Auszubildung.

* **Auf die heutige Bekanntmachung des Kontrollamtes Wiesbaden betr. Auszahlung der rückständigen Entlassungs- und Kriegsgeldern** machen wir hierdurch aufmerksam.

* **Fortbildungsschule.** Die Eltern, Väter und Mütter und Arbeitgeber unserer Fortbildungsschüler werden bei Wiederbeginn des Unterrichts am Donnerstag gebeten, am pünktlichen Schulbeginn zu erscheinen. Die Schulaufsicht und Leiter der gewerblichen Fortbildungsschulen wurden durch Verfügung vom 14. November ds. Jrs. angewiesen, die bisher erteilten Beurteilungen von Fortbildungsschülern mit sofortiger Wirkung allgemein aufzuheben. Hestentlich benutzt unsere Jugend mit Eifer die gebotene Gelegenheit zur Fortbildung.

* **Dank an Bielefeld.** Aus Hamburg erhalten wir aus den Kreisen des Marinekorps einen Teilschreiben, in welchem den lieben Kameraden für ihre bei der Turchmarich der heimkehrenden Truppen begabte Hilfsbereitschaft herzlich Dank ausgesprochen wird. Wir bringen diesen Dank hierdurch gern zur Kenntnis der Einwohnerschaft.

* **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Verschiedentlich bestehen Zweifel, ob die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie fortgesetzt werden wird. Demgegenüber teilt die General-Lotteriedirektion mit, daß die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie wie bisher weitergeführt wird.

* **Laßt den Unflug mit der Patronenknallerei!** Diesen Warnruf muß man nochmals in letzter Stunde erheben. Trotz der wiederholten Warnung in der Tagespost treiben gebildete Menschen den Unflug weiter. Den Schaden trägt die ganze Bevölkerung, denn wenn die Besatzungstruppen Schüsse hören, werden sie misstrauisch und es werden uns die härtesten Bedingungen auferlegt. Nicht nur die Waffen müssen abgeliefert werden, sondern auch die Munition, andernfalls möchte man diese auf irgend eine Weise unschädlich. Kommt solcher Unflug noch weiter vor, so liegt es an Interesse jedes Einwohners, sofort den Täter festzustellen, damit nicht Unschuldige dafür büßen müssen. Zur nachdrücklichen Warnung weisen wir darauf hin, daß dem Eltern solcher Kinder in anderen Städten von der Besatzung bereits Strafen bis zu 500 Mark auferlegt worden sind.

* **Festern abend 6 Uhr** zeigte sich in der Richtung Lindeburg ein glühender Feuerball am Himmel. Jedermann glaubte, daß in einer der Fabriken Großfeuer ausgebrochen sei und in Massen rannten die Leute der vermeintlichen Brandstelle zu. Untenwegs erfuhren sie dann, daß der Feuerball dadurch verursacht wurde, daß man auf einem Fabrikplatz das Stroh aus dem leibigenen Gefangenenlager verbrannte.

Einer Mutter Liebe.

Roman von Joh. Schade-Hardke.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Mach' es mir nicht schwer, Koll, es muß sein. Frag Deine Mutter, sie wird es Dir bestätigen. Ich weiß, sie hat mich verstanden, warum ich solange zögerte, und doch geschah es um Deinetwillen! Weil ich Dich liebte, zögerte ich, meine Pflicht zu tun. Nun aber habe ich erkannt, welches der rechte Weg ist, und nicht kann mich davon abbringen, der Stimme meines Herzens zu folgen.“
„Lila, Du weißt ja nicht, was Du tust. Um eines unverständigen kleinen Kindes willen opferst Du mich und meine Liebe. Lila, das kann Dein Ernst nicht sein. Sieh, was es auch in der Welt geben könnte, alles gäbe ich hin, nur Dich nicht; Dich kann ich nicht lassen. Du bist mein Halt, in Dir murelt mein Leben, mein ganzes Sein. Solange ich denken kann, habe ich Dich geliebt. Unmenschliches habe ich gelitten, während ich Dich für mich verloren wähnte. Nun laß ich Dich mir nicht mehr rauben, um keinen Preis. Hast Du, um keinen Preis!“
Er hatte sie an sich gezogen. Sie ließ es geschehen, sie sträubte sich nicht, weil sie ihrer sicher war, und eben dieses kalte, leidenschaftliche Bewußtsein öffnete Koll die Augen, zeigte ihm, daß es nichts mehr zu halten gab, daß sie ihm entglitten war, unter seinen Händen, daß sie ihm längst nicht mehr gehörte, und ganz plötzlich gab er sie frei!
Er sagte jetzt nichts mehr, aber Lila hörte, wie es in seiner breiten Brust arbeitete. Ein unerbittliches, verzweifeltes Schluchzen schlug an die Ohr und machte sie unruhig. Solange hatte sie nicht einmal Nummer empfunden bei dem Gedanken an die Trennung von Koll, weil sie einzig an ihr Kind gedacht hatte. Nun aber durchdrang ein Gefühl schmerzenden Wehs, gemischt mit laßungslosem Trauen ihr Herz. Koll weinte! Er, den sie seit seinen frühesten Kinderjahren nicht mehr hatte weinen gesehen? Sie konnte es nicht lassen. Wäre er heftig geworden, hätte er sie mit Schmä-

* **Eindrucksdiebstahl.** Dieser Tage machten mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen, welche mit dem Reinigen der Pionier-Kaserne (Kaiserbrücke) beschäftigt waren und ihre guten Kleider in einer abgetragenen Offiziersmütze abgelegt hatten, die unangenehme Entdeckung, daß die Kleidungskasse sämtlich gestohlen waren. Man glaubt dem Diebe aber schon auf der Spur zu sein; hoffentlich gelingt es, seiner habhaft zu werden.

* **Unterdrückung.** Von einer Arbeiterin wurde einer hübschen Schneiderin Stoff zur Anfertigung einer Bluse übergeben. Als nun die fertige Bluse abgeholt werden sollte, stellte sich heraus, daß eine andere Arbeiterin den Stoff als ihr Eigentum reklamiert hatte und ihr von der Schneiderin nun die fertige Bluse, im guten Glauben, daß die Angaben auch richtig seien, ausgehändigt worden war. Da es sich aber um Veräußerung falscher Tatsachen handelt und Unterdrückung vorliegt, wird die Angelegenheit noch ein gerichtliches Nachspiel bekommen.

* **Die Deutsche demokratische Partei, Ortsgruppe Bielefeld,** veranstaltete bei dem Bundesverband Haus-Grundbesitzer der Deutschen demokratischen Partei die Weitergabe einer Resolution an die Zentralleitung der Partei in Berlin, in welcher es u. a. heißt: „Angehörige der unerschütterlichen Schicksale der höchsten wirtschaftlichen Reichs- und Landesinteressen verlangen eine offene Erklärung, daß die Deutsche demokratische Partei geschlossen hinter die Regierung steht, welche die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln führt und von dieser provisorischen Reichsregierung mit größtem Nachdruck beschleunigte Befestigung eines früheren Wahltermins und raschstmögliche Einberufung der Nationalversammlung fordert.“

* **Wiesbaden.** Am 7. Dezember von der Handelskammer zu Wiesbaden abgehaltene Vollversammlung hat einstimmig beschlossen, sich mit nachfolgender Rundgebung an die Reichsregierung in Berlin zu wenden: „Die Handelskammer zu Wiesbaden hält es aus rein wirtschaftlichen Gründen für ihre Pflicht, im Namen der von ihr vertretenen Industrie- und Handelskreise für eine baldige Ausarbeitung der Wahlen zur Nationalversammlung mit möglichst kurzer Fristbestimmung für den Wahltermin, jedoch für eine unerschütterliche Einberufung der Versammlung einzutreten. Die Erfüllung dieser Wünsche ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Notwendigkeit, das gesamte deutsche Wirtschaftsleben unerschütterlich wieder in Gang zu bringen und vor weiteren schweren Erschütterungen zu bewahren. Die Handelskammer weist auf die großen Gefahren hin, die in dem gegenwärtigen unklaren Zustand liegen, dessen von Tag zu Tag mehr in die Erscheinung tretenden Mängel und Mängel auf allen Gebieten allmählich sichtbar werden. Wir bitten die Reichsregierung, die Nationalversammlung mit größter Eile auszurufen und die ordnungsmäßige Einberufung der Nationalversammlung zu beschleunigen, damit die wirtschaftliche Grundlage zu stehen, der sie zu ihrer Gesundung so dringend bedürfen.“

* **Rassauische Landestheater.** Herr Leo Schüßler hat sich von seinem Unfall soweit erholt, daß er zur Weiterleitung nach Oberbarnen gereist ist. Mit seinem Wiederzutreten ist von Mitte Januar ab zu rechnen. — Die erste Wiederholung der so außerordentlich beläufig aufgenommenen Opern-Reihe „Schwarz- und Bernhard“ findet morgen Donnerstag im Abonnement C statt. (Anfang 7 Uhr.) Der Vorverkauf beginnt am Freitagvormittag vormittags 9 Uhr.

* **Schäferschüler.** Einem einzigartigen Schwindel mit Rotgeld ist man in Höchst a. M. auf die Spur gekommen. Bei dem dortigen Vorhubsverein wurde ein Kriegsgeldschein der Stadt Höchst über 50 Mark angehalten, der sich als eine Fälschung ersten Ranges erwies. Der Schein, in der üblichen Größe der 50-Mark-Scheine, zeigt an den Rändern ein breites Rechteck von lauter kleinen Quadraten, an diesen Innenstelle filigrane Blumenmuster aufzutreten. In Schwarzdruck läuft über die Mitte des ganzen Scheins die Worte „Fünftig — 50 — Mark“. Unten links steht man „Der Vorstand des Kreises Höchst“, rechts „Die Stadterwaltung“. Eine der üblichen Unterschriften in Pastille trägt das Papier nicht; dagegen oben links in Rotdruck die Nummer 0000157. Das Geniale an der Fälschung ist nun, daß die Stadt Höchst die zur Stunde überhaupte noch keine 50-Mark-Scheine ausgegeben hat. Der beschriebene Schein ist also das Phantasieprodukt von Fälschern. Er wurde von einer Frankfurter Bank in Zahlung genommen, auch von der dortigen Reichsbank anerkannt und von dieser nach Höchst geschickt, wo man ohne weiteres die Fälschung erkannte. Amüsantes befindet sich noch viele dieser „Fünftig“ im Umlauf.

* **Bad Homburg a. H.** Das Standbild des Erzengels Michael auf der Terrasse des Kurhauses, das während des Krieges der „Bengelung“ diente, wurde in der Nacht zum Montag von Vandalen zerstört.

* **Frankfurt, 10. Dezember.** Bei der in unbeschreiblichem Maße durchgeführten Versteigerung der Kleiderbestände der hiesigen Wagners des 15. und 18. Armeekorps, die nach Mitteilungen in der heutigen Stadterverwaltungsmittlung allein auf die völlige Desorganisation der militärischen Behörden zurückzuführen ist, sind Mantel, Hosen, Stiefel und Jacken bis auf winzige Reste völlig ausgegeben worden. Infolgedessen ist das städtische Versteigerungsamt, das diese Kleiderbestände für die ärmere Bevölkerung ausgeben wollte, nicht in der Lage, in absehbarer Zeit Kleider zu verabfolgen. Aus den Militärärzten konnte lediglich Unterwäsche gerettet werden, die aber auch der weitest nicht zur Verfolgung der Bevölkerung ausreicht ist. Der Schaden, der durch die Plünderung der Frankfurter Versteigerungsamt entstanden ist, beläuft sich auf ungefähre Millionen und ist unüberwindlich verloren, da nicht die geringste Kontrolle geübt wurde. Manche Leute haben ihren Kleiderbedarf für Leben eingedredt.

Die Franzosen in Mainz.

Ein Teil der für Mainz bestimmten französischen Besatzungstruppen, etwa 1000 Mann vom Infanterie-Regiment Nr. 154 und dem 10. Jäger-Regiment, traf am Montag Mittag um 1/2 Uhr in einem Sonderzuge von Künstler a. St. im hiesigen Hauptbahnhof ein. Nachdem die Abteilungen auf dem Bahnhofspfad aufgestellt worden waren, ging es unter klingendem Spiel der Regimentsmusik nach der Elisabethkirche, wo der Haupttrupp Quartier fand. Eine Abteilung wurde in die Zitadelle und eine andere nach

ungen überführt, sie hätte es geduldig getragen, es würde sie nicht einmal tiefer berührt haben, aber das — das war zuviel!

Auch sie brach plötzlich in heftiges Schluchzen aus und schlang ihre Arme um seinen Hals. Stumm hielt er sie eine Weile umlangen. Sie sah, wie es in seinem gebräunten Gesicht zuckte und arbeitete. Koll, Koll, stöhnte sie leise, was taten wir, daß wir nicht glücklich werden können!

Wir können es ja, Lila, wenn Du nur willst. Sie schüttelte den Kopf. Du läuſtst Dich, Koll. Sie würden wir glücklich sein. Das Kind, das ich opfern müßte, würde ewig zwischen uns stehen.

Da malte die Erbitterung über ihren Widerstand in Koll aufs neue empor. Er trat einen Schritt zurück.

Lila, sieh mich an! gebot er heftig, seiner kaum mehr mächtig vor Aufregung und Verzweiflung. Ich habe nicht das Zeug in mir, wie ein Hund zu betteln und zu bitten. Was ich für Dich fühle und empfinde, Du weißt es. Gehst Du aber dennoch jetzt von mir, dann — dann ist alles aus zwischen uns — für alle Zeiten. Spielen laß ich nicht mit mir!

Einen Moment sah sie ihn starr an. Dann lenkte sie den Kopf und wandte sich langsam.

Die Gartermütze knirschte.

Sie hatte entschieden.

13.

Und nun stand Lila wieder vor der Tür des Hauses, das sie nie mehr hatte betreten wollen. Das Leben der Großstadt flutete an ihr vorbei und der Sommerabend lastete mit erdrückender Schwüle auf ihr.

Überborn gelegt. Die Offiziere nahmen Quartier in Hotels. Weiter trafen noch 200 Kadetten und eine Anzahl Automobilisten ein; von den letzteren fanden acht Aufstellung vor dem Gouvernements. Bereits im Laufe des Nachmittags wurden die Wagen begeben. Die Besatzung steht unter dem Befehl des Obersten Gogbel, der im „Holländischen Hof“ Wohnung genommen hat.

Der Verkehr ist von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens unterbunden; auch die Straßenbrücke Mainz-Kastel ist nur während dieser Zeit gesperrt. Der Zugverkehr auf der Kaiser-Geleise ist nach dem bestehenden Fahrplan im Gang. Es wird während der Tage des Vorrückens in die Brückenstraße vollständig mit einer Unterbrechung auf einige Tage zu rechnen sein. Ermöglichte läßt sich vielleicht eine Leitung der Darmstädter Bahn, die jetzt in Höchst beim endigen, über Mainz-Kastel nach Wiesbaden, damit dem Berufsverkehr gedient werden kann. Die Rheinellbahnbrücken im Gebiet des Eisenbahnkreuzes Mainz (Mainz, Worms) und das Trajekt Bingen-Rüdesheim bleiben bis auf weiteres gesperrt.

Der Mainzer Kopf der Straßenbrücke ist auf beiden Seiten der Brücke durch ein französisches Wachkommando besetzt. Vor den Wachhäuschen stehen zwei Mann mit aufgestellten Bajonetten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Auf der Kaiser-Geleise verkehrt noch die Bürgerbahn der Wachdienst. Auch an der Hauptwache, dem Stadthaus und anderen Gebäuden befinden sich französische Posten.

Der Telegraphen- und Fernsprechverkehr nach Worms und dem gesamten rechtsrheinischen Gebiet ist seit 9. Dezember abends auf Befehl des mit der Übernahme des Telegraphenamtes beauftragten französischen Offiziers gesperrt. Zugelassen nach vorheriger Genehmigung des Fernschreibers im „Holländischen Hof“ sind nur Telegramme und Ferngespräche in Angelegenheiten der Lebensmittelbeschaffung und der Industrie. Freigegeben ist der Verkehr in der linksrheinischen Gegend mit Ausnahme von Worms.

Eine aus einem amerikanischen, einem englischen und vier französischen Offizieren bestehende internationale Kommission, die mittags hier eingetroffen, hatte im Eisenbahndirektionsgebäude mit der an Stelle der bisherigen Unterkommandantur eingesetzten Unterkommission eine Besprechung über eisenbahntechnische Fragen. Die auf dem Gouvernementsgebäude mehrende rote Fahne wurde alsbald eingezogen.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ wird das 21. Armeekorps unter General Mangins Mainz besetzen.

Die erste französische Bekanntmachung.

Der Befehlshaber der französischen Truppen hat folgende Bekanntmachung erlassen:

- Bekanntmachung.**
Durch Anordnung des französischen Befehlshabers von Mainz ist mit sofortiger Wirkung folgendes bestimmt worden:
1. Zwischen neun Uhr abends und sechs Uhr morgens deutscher Zeit darf niemand auf der Straße sein.
2. Post-, Telegraphenbeamte, Gas- und Elektrifizationsarbeiter, Bahn-, Post-, Telegraphenbeamte usw., die innerhalb dieser Zeit dienstlich tätig sein müssen, haben sich durch eine Bescheinigung auszuweisen, die von der vorgesetzten Dienststelle unter Beibehaltung des Dienstreglements ausgestellt ist und den Namen und die Dienststellung der Beamten oder Arbeiter genau angibt. Diese Bescheinigungen müssen außerdem mit den Dienstförmern des Oberbürgermeisters versehen werden und sind zu diesem Zweck während der Bureaustunden im Zimmer 18 des Stadthauses vorzulegen.
3. Geschäftliche, kirchliche, behördliche oder einer vom Oberbürgermeister ausgenommenen, mit keinem Dienstförmern versehenen Bescheinigung, die im Zimmer 29 des Stadthauses während der Bureaustunden zu beantragen ist.
4. Als Dienstadt, den 10. Dezember, abends sechs Uhr, sind alle Feuerwaffen und Munition im Privatbesitz bei den zuständigen Polizeibehörden abzuliefern. Die Eigentümer haben die einzelnen Stücke auf einem durch angebrachten Zettel mit ihrem Namen zu verzeichnen.
5. Die Schlösser der Briefkästen sind offen zu halten.
Alle Beamten in Uniform (auch Bürgerwehr und Hilfskräfte) haben die französischen Offiziere zu grüßen.
7. Jede Verletzung dieser Bestimmungen wird mit harter Strafe geahndet.

Mainz, den 9. Dezember 1918.
Der Oberbürgermeister: Dr. Göttemann.
Gemeindeglied.
Der Oberst und Kommandant: v. Gogbel.

Bermischtes.

* **Aus Rheinfelden.** Der Landwirt Valentin Schmitt sen. und sein Sohn Valentin in Planung betrauten in dieser Woche am gleichen Tage zwei Schwestern.

* **Bad Wildungen.** Dem hiesigen Ersatzbataillon 136 wurde die in einem schweren Keller aufbewahrte Rasse, etwa 40000 Mark nachschillerweise gestohlen.

* **Berlin.** „Edhanken gekommen.“ Wie im königlichen Schloß die gesamte Garde und Wache (paulus verschwunden ist, so sind jetzt, nach der Meldung einer Nachrichtenstelle, aus dem Marfall Pferde mit samt Wagen und Geschirren abhanden gekommen. Auch Brunnengestirre werden vermist.

* **Nähe und Nähe** zwingen uns, unserem Schuhwerk ganz besondere Sorgfalt zuzuwenden. Leberstöße es so gut wie gar nicht mehr. Wir sind gezwungen, alles im Inland und im besetzten Gebiet ergrazte Leder für unser Heer zu verwenden. Da ist es dann nicht schwer, einzusehen, daß für die Zivilbevölkerung nicht mehr viel Leder übrig bleiben kann. Viel zu wenig bedacht wird aber, daß die Lederknappheit immer mehr zunehmen und auch Jahre nach Friedensschluß noch nicht behoben sein wird. Womit sollen wir unser Schuhwerk besohlen, wenn es kein Leder gibt? Wir müssen uns ganz einfach mit Ersatzstoffen befriedigen. Die Reichsregierung hat das seit langem vorausgesehen und Vorkehrungen getroffen. Sie gründete eine eigene Kriegsgewerkschaft, die unter Aufsicht des Reichswirtschaftsamtes dafür zu sorgen hat, daß nur brauchbare Sohlen in den Verkehr kommen. Hier ist es im Verein mit der deutschen Leinwand gelungen, der Sohlennot Herr zu werden.

Bewundern halferten die Augen des Mädchens auf der Erscheinung der jungen Frau, jedenfalls kam ihr kein Gedanke, was sie da vor sich hatte, wenn sie überhaupt sie etwas von der geschiedenen Frau des Vandalenbetrugs gehört hatte.

Da ging irgendwas eine Tür. Christine, die das Räuten vernommen hatte und die wohl befürchtete, daß das erst neu eingetretene Mädchen mit irgendwas nicht Beschäftigt war, kam langsam näher.

Als sie Lila erkannte, flog ein sonderbares Lächeln über ihre Lippen: halb Hohn, halb Benützung und auch eine Spur von Ärger.

Mit einer hilflosen Bewegung streckte Lila ihr blutend beide Hände entgegen. Mein Kind! Ich will zu dir. Wo ist es? kam es flammend über ihre Lippen.

Mit einem strengen Blick wandte sich Christine an das niedrig autorisierende Mädchen und schloß es fort. Dann ließ sie Lila eintreten und schloß die Tür.

Darüber hat Christy zu entscheiden. Bitte, kommen Sie, sagte sie kalt.

Und Lila schritt hinter ihrer Feindin her mit tief gestemtem Kopf und doch alle Sinne angepannt, um irgend etwas zu erschnüffeln, zu sehen von ihrem Kind, um ein Zeichen zu erhalten, daß es in der Nähe war.

Aber alles war still, die ganze große Wohnung schien wie ausgestorben. Da begann Lila Herz aufs neue in rasender Angst zu schlagen.

Jetzt hatte Christine die Tür zu Christy Zimmer geöffnet. Er sah dort in einem leeren Hausanhang, wie er einen solchen früher nie getragen. Wahrlich, es mußte er gehört haben, daß es Lila war, die da kam; er hatte sich halb aufgerichtet, namentlich Spannung lag in seinen Augen, die aber sofort wich, als die junge Frau über die Schwelle trat. Nun war er wieder ganz er selbst: hochmütig, kalt und herrlich. So blühte er Lila an.

Was willst Du? fragte er kühl.

(Fortsetzung folgt.)

als. Welche
innen ein,
vermerkt,
in bezug
bed. Der im
gens unter
dieser
nach noch
d der Lär-
läßt sich
in Bistcho-
haben, da-
tellenbahn-
ing (Main-
is auf mei-
Seiten der
Vor les
sionett, un-
alle streicht
Hauptmache-
französi-
Dorms und
nber abends
amts beu-
vorherige
ad nur Tele-
mittel.
fehr in der
und über
mission, die-
gräube mit
eingeleiten
der Fragen.
nahme wurde
21. Arme-
ung.
folgende Be-
von Mainz
ens deutlicher
weiter, Bahn-
Zeit dienlich
anwesenheit,
a des Dienst-
stellung der
Anstellungen
meistens vor-
erlaubtanden
vom Oberbür-
ernehmen De-
der Bureau-
s Uhr, sind
sachlich
Die Eigen-
schaften bei-
en.
nd Hilfsbeh-
nd mit Charak-
n n.
t.
mit fen, und
hoche am gel-
36 wurde die
40 000 Mark
glichen Schö-
unden ist, so
e, aus dem
abhanden ge-
wert ganz be-
gut wie gar
nd im besten
Da ist es
Bitterung nicht
bedacht wird
n und aus
wird. Womit
der gibt? Wir
Die Reichs-
Borlage ge-
die unter Auf-
nt, daß nur
es im Verein
er zu werden.
auf der Gr-
bedanke, wenn
an der gefüh-
s Bänden ver-
es erst neuem
hie, kann lang-
hein über ihre
auch eine Spur
blittend beide
n. Wo ist er?
an das neu-
Dann ließ sie
men Sie, sagt
tief gestimmt
etwas zu er-
schreiben.
chlen wie aus
nder Angst zu
geöffnet. Er
sichen früher
n, daß es die
meniole Span-
die junge Frau
selbst: hoch-

Gerade gegen Kälte und Kälte bieten die Erfolge, besonders die Sperrschichten (leichte, besonders wasserdichte gemachte Holz mit Verbleibungen) und die Holzschichten mindestens so guten Schutz wie Leder. Nur kommt es darauf an, daß die Sperrschicht aus einem wirtlich sich verbleibenden Schutzmaterial ausgeführt wird. Holz und die anderen Erfolge sind etwas anders als Leder, sie verlangen deswegen auch eine besondere Verarbeitungsmethode. Sie wird in einer aus Holzschichten in Berlin unterhaltenen Lehrwerkstätte in besonderen Vertiefungen für Schutz-macher-unterstützung gelehrt. Nun kann ja nicht jeder Schutz-macher nach Berlin gehen, aber viele hundert sind dort schon gewesen und haben das Erlernen auch in ihrer Heimat weiter verbreitet. An solche mit der Verarbeitungsmethode der Erfolge bekannt ge-wordenen Schutz-macher muß man sich wenden, dann hat man die Sicherheit, zu wasserdichten, warmen und dauerhaften Sohlen zu kommen und braucht Kälte und Kälte nicht zu fürchten.

Sie konnten zusammen nicht kommen. Im Altersheim zu Arhus wollten sich zwei Frauen — der Mann 74, die Frau 69 Jahre — heiraten. Dem widersetzte sich der städtische Ausschuss und meinte, in diesem Fall müßten die Leute das Heim verlassen. Der Mann schickte daraufhin eine Klage an das Ministerium, das sie an die Stadtverwaltung weiterfandte; aber auch diese trat dem Be-schluss des Ausschusses bei. — Vielleicht kommt die neue Regierung den Liebenden mehr entgegen, jedoch sie doch noch zusammenkommen können.

Neueste Nachrichten.

Das Waffenstillstandsabkommen.

Ab Berlin, 10. Dezember. Der Stellvertretende Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission übergab dem Vor-sitzenden der internationalen Waffenstillstandskommission folgende Note: Um einen Waffenstillstand unter der Bedingung und Pensionierung in Elsass-Lothringen nicht aufkommen zu lassen, bitte ich auftragsgemäß, daß Frankreich ihnen bis zur Ratifikation des Friedensver-trages die Behörden und Personen verschickweise ausstellt, vorbe-haltlich der endgültigen Regelung durch Friedensvertrag.

Ab Berlin, 10. Dezember. Der Stellvertretende Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission übergab dem Vor-sitzenden der internationalen Waffenstillstandskommission folgende Note: Auftragsgemäß lege ich gegen folgende Verletzungen des Waffen-stillstandsabkommens Verwahrung ein: 1. Robert Köchling wurde verhaftet, am 30. November wieder freigelassen, am 1. Dezember wieder verhaftet und sitzt in Dunkelhaft. Seine Behandlung ist sehr schlecht. Er wird beschuldigt, sich französische Maschinen angeeignet zu haben. Tatsache ist, daß er die Maschinen in Bülkingen in der Oberhomburg freigegeben worden. Der Vater sollte auch ver-haftet werden. Von der Verhaftung wurde nur abgelehnt, da er aus Schrecken einen Schlaganfall erlitten habe. 2. Die Gutsbe-sitzer Paul Hiedel auf Winterhof und Deul aus Diebelsheim sind festgenommen worden. 4. Aus dem Landkreis Saarbrücken sind 2000 ehemalige Soldaten abgeführt worden, obwohl sie völlig ord-nungsgemäß entlassen wurden. Ich bitte schleunigste Freilassung aller Verhafteten.

Ab Berlin, 10. Dezember. Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ berichtet „Daily Mail“, daß Marshall noch in der letzten Konferenz der Alliierten teilnahm, daß Deutschland in einigen Punkten die Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens nicht vollständig ausführen, so z. B. was die Auslieferung des Eisen-bahnmaterials betrifft. Die Angelegenheit sei ganz Marshall noch überlassen, der die Vollmacht erhalten habe, die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen mit den ihm als geeignet erscheinenden Mitteln zu erzwingen.

Die Franzosen im Saargebiet.

Ab Köln, 10. Dezember. Aus einem verpödet erhaltenen Bericht aus Saarbrücken über die Verhandlungen der Bergarbeiter-organisation mit dem französischen Befehlshaber entnehmen wir noch folgende unbekannte Tatsachen: Bekanntlich entsand der französische Befehlshaber in Saarbrücken dem Erzbischof der Berg-arbeiter nach einer Aufstundung nicht. Er begründete die Ab-schleppung mit der Rohheit, die sowohl in Frankreich wie in Deutsch-land herrsche, namentlich aber auch in der Tatsache, daß in Frank-reich die Bergarbeiter 10 Stunden arbeiten müßten. Auf den Ein-wurf, daß in der Pfalz die Arbeitsverhältnisse bereits eingeführt sei, erwiderte er, daß sie abgeschafft würde, sobald die Franzosen in die Pfalz eingerückt sein würden. Er könne die Arbeitsverhältnisse nicht einmal in Aussicht stellen; wenn jedoch die Bergleute Kohlen liefe-ren, würde auch die Versorgung mit Lebensmitteln für die Berg-leute gut werden, die unter der Lebensmittelpnot sehr litten.

Ab Bern, 10. Dezember. Wie die Pariser Blätter aus Wachen mitteilen, erfolgte der Abzug der englischen Truppen in Köln zwei Tage früher als wie geplant war, da die städtischen Behörden von Köln nach dem Abzug der deutschen Truppen die englische Herr-schaft gebeten hatte, die Stadt möglichst schnell zur Wiederher-stellung der Ordnung zu bringen, um den durch gewisse Elemente verursachten Wirrwarr zu unterbrechen.

Ab Mannheim, 10. Dezember. Der Kommandant der fran-zösischen Besatzung in Ludwigshafen hat folgende Verfügung getrof-fen: Es ist der strengsten Strafe verboten, im rechtsrheinischen Ge-biet erscheinende Zeitungen in Ludwigshafen zu verkaufen, zu halten oder bei sich zu tragen.

Ab Köln, 10. Dezember. Der Oberbürgermeister Wenhauer richtete, wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, folgendes Tele-gramm an den Reichstagspräsidenten Hebrich: Im Namen der Metropole der nach untrüglichen Mitteilungen auf Schwere ge-fährdeten Rheinlande bitte ich aus dringender, den Reichstag zur Befähigung der Regierung über-Seele nach Limburg an der Lahn oder nach Koblenz einzuberufen. Eine zu Friedensverhand-lungen fähige Regierung sofort herzustellen, ist die dringendste nationale Notwendigkeit. Nur auf diesem Wege ist ihre sofortige Schaffung möglich.

Ab Köln, 10. Dezember. Nach der „Kölnischen Zeitung“ sagte Oberbürgermeister Clossmann in Koblenz in einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates, daß die Absichten Frankreichs dahin gien, das ganze Rheinland in Frankreich einzuverleiben, und daß die Belgier und Italiener diese Absicht unterstützen. England werde keine Schwierigkeiten machen. Nur Amerika sei dagegen. Deshalb müsse schließlich der Reichstag ein-berufen werden, um die Reichsregierung anzuerkennen. Er habe der Reichsregierung telegraphisch die Einberufung des Reichstages nach Kassel oder Koblenz vorgeschlagen.

Berlin, 10. Dezember. Die Nachricht einzelner Blätter, daß der Arbeiterrat in Trier von den Amerikanern verhaftet worden sei, wird von den hier weilenden Mitgliedern des Arbeiterrates in Trier für falsch erklärt. Der Kommandant, Oberst Hunt, erklärte vielmehr, daß er sich nicht in die innere Politik mischen werde. Das Einvernehmen zwischen der Besatzung und der Bevölkerung lasse nichts zu wünschen übrig. Alle anderen Weidungen seien glatt er-funden.

Die Versorgung Deutschlands durch die Alliierten.

Zürich, 11. Dezember. Von gut unterrichteter Seite, die mit englischen amtlichen Stellen sehr nahe Beziehungen unterhält, verlautet hinsichtlich der Versorgung Deutschlands mit Lebens-mitteln, daß sich die Verbündeten darüber klar sind, daß Deutschland mit Lebensmitteln versorgt werden müsse, jedoch nur in dem Maße, wie sie durch die tatsächliche Ratione bereitgestellt erscheinen. Eine solche Ratione bestehe in den größeren Städten, jedoch nicht auf dem ländlichen Lande. Die Lieferung von Lebensmitteln müsse sich dem-nach unter diesen Gesichtspunkten vollziehen. Es sei weiterhin be-achtet worden, daß im ganzen die Bevölkerung, die mit Lebens-mitteln zu versorgen sei, auf 37 Millionen anzulegen ist. Ein ent-sprechender Vorrat lag bei den zukünftigen Stellen bereits vor, jedoch sei eine Entschärfung noch nicht gelungen.

Reine Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien.

Berlin, 10. Dezember. Die von verschiedenen Gruppen der unabhängigen Sozialdemokratischen in Reiche angestrebte Wieder-vereinigung der beiden sozialdemokratischen Richtungen ist laut „Vor-wärts“ auf der dieser Tage in Berlin abgehaltenen Reichskonferenz der Unabhängigen abgelehnt worden. Die Parteistellung hat be-schlossen, überall den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen.

Geplante große Revolutionsfeier in Berlin.

Berlin, 10. Dezember. Die Regierung plant für den ersten Januar 1919 eine großartige Volksfeier der Revolution. Es sollen auf den Straßen Volkszüge, auf allen öffentlichen Plätzen Will-kürstempel, in den Theatern und Sälen Musikvorstellungen mit An-sprachen stattfinden.

Berlin, 11. Dezember. Dem „Berliner Sozialanleger“ wird aus Genf gemeldet: Dem „Genfer Journal“ zufolge findet das Ver-langen der Kaiserin Wilhelms II. und des früheren Kron-prinzen durchaus nicht die Zustimmung in großen Teilen der Be-völkerung der Unterelbsaaten, weil dem Geseh im allgemeinen und der Neutralität Hollands Gewalt angetan werden würde, was auch namhafte Rechtsgelehrte zugestehen.

Ab Berlin, 10. Dezember. Bekanntmachung. Die in ver-schiedenen Gegenden des preussischen Staates gemachten Ver-fuche, Teile von Preußen loszureißen oder in Preußen eigenmächtige obrigkeitliche Befugnisse auszuüben, geben uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß solche Verbrechen das Gemeinwohl gefährden. Deshalb müssen diese mit allen zu Gebote stehenden Mitteln be-kämpft werden. Dies gilt auch besonders für diejenigen gemein-schaftlichen Vandalen, die über deren staatliche Zugehörig-keit erst durch den Friedensvertrag die Bestimmung getroffen wird. Im übrigen wird über die künftige staatsrechtliche Gestaltung Preußens durch die Nationalversammlung entschieden werden. Sämtliche preussische Behörden werden angewiesen, sich nach diesen Vorschriften unweigerlich zu richten. Allen dem zuwiderlaufenden Eingriffen ist unmissverständlich entgegenzutreten. Auch erwarten wir in jedem einzelnen Falle sofortige telegraphische Anzeige.

Die preussische Regierung.

gez.: Hirsch, Strödel, Traun, Eugen Ernst, Adolf Hoffmann, Kosenfeld.

Bücheran.

„Gut und Karl“ von Eugen Ganz. Sieben Babenreide für Jung und Alt. Verlag von P. Plam Wiesbaden. Preis M. 5.-. In leichtfälliger Form und guter Sprache führt der Verfasser in 6 Bogen umfänglich den Buch der hermannsdorfer Jugend das Gute und Böse vor Augen. Beim Lesen dieser entzückenden Babenreide fühlt man sich so recht in die Kindheit zurückversetzt. Mit tiefstem Gehalt hat es der Verfasser verstanden, das Gemüt des Kindes zu packen und auf es einzurücken. Die von dem berühmten Maler Ph. Seitzner in vier Farben gegebenen reichhaltigen und vortrefflich ausgeführten Illustrationen erleichtern den Text und wecken das Ver-ständnis der jugendlichen Leser in hohem Maße. Das Buch, dessen erste Auflagen in wenig Tagen ausverkauft waren, wird besonders in der heutigen Zeit zu Weihnachten viele Abnehmer finden.

Reichsanzeiger.

Reichsanzeiger, 11. Dezember, 7 Uhr, Aufgeh. Abonnent! Volkspr. 7. Volksabend: Gutes und sein Ring. Donnerstag, 12. Dezember, 7 Uhr, Ab. G. Schachrazade. Reichsanzeiger, 11. Dezember, 8 1/2 Uhr, Blöndelchen. (Halbe Preise.) 7 Uhr: Blöndelchen. Donnerstag, 12. Dezember, 7 Uhr, Die jungen Mädchen.

Donnerstägliche Mitteilung für die Zeit vom Abend des 11. Dezember bis zum nächsten Abend: Ständig wolke, viel Wind, keine wesentliche Temperatur-änderung, kühlere Winde.

Wir bitten alle hier wohnhaften Kriegerväter und Frauen, deren einziger Ernährer im Krieg gefallen ist, um baldige schrift-liche oder mündliche Angabe ihres Vor- und Familiennamens, Alters, ihrer Wohnung nach Straße und Hausnummer, des letzten Truppendienstes ihres verstorbenen Ehemannes oder einzigen Er-nährers, dessen Todeszeit sowie der Zahl und des Alters ihrer Kinder unter 14 Jahren.

Bleibich, 9. Dezember 1918. Der Magistrat. J. B. T r o p p. Städt. Wohlfahrtsamt, Rathausstr. 50, I. Et., Zimmer Nr. 5.

Beit. Einquartierung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der Besatzungstruppen — insbesondere Offiziere, Militärbeamte usw. — in Bürgerquartiere kommt. Falls dieses eintreffen sollte, erfolgt die Einquartierung mit von uns ausgestellten Quartier-stein, welche beim Quatiernehmen vorzulegen und abzugeben sind. Die Quartiersteinstraße befindet sich im städtischen Anzeiger, wobei alle Anfragen zu richten sind.

Bleibich, 11. Dezember 1918. Der Magistrat. J. B. T r o p p.

Stückverkauf. Die Ausgabe von Jungen findet morgen Donnerstag von 9—12 Uhr bei Herrn Regiermeister Kies, Mainzer Straße 4, statt, und zwar für den 3. Bezirk von Nr. 888—926 die Hausausstellung-Kassenscheine. Besondere Bezugskarten sind nicht mehr nötig. Die Fleischkartenabnahme 9 und 10 müssen abgeliefert werden. Einmildepapier mitbringen.

Bleibich, 11. Dezember 1918. Der Magistrat. J. B. T r o p p.

Bekanntmachung. Nach telegraphischer Mitteilung des Herrn Staatssekretärs Erberger können die ordnungsgemäß demobilis-rierten Wehrmänner im besetzten Gebiete verbleiben. Das Regu-lationsrecht erstreckt sich nach Artikel 9 des Waffenstillstandsab-kommens auf die Bedürfnisse der alliierten Besatzungstruppen und wird durch die einheimischen Behörden vollzogen. Der Unterhalt der Besatzungstruppen erfolgt auf Kosten der deutschen Regierung.

Wiesbaden, den 20. November 1918. J. B. T r o p p, 129 11. Der Regierungspräsident. gez. Küster.

Wird bekannt gegeben. Bleibich, 9. Dezember 1918. Die Polizeiverwaltung. J. B. T r o p p.

Bekanntmachung betr. Warnung vor dem Jüngling erwerbs- und obdachlos in Berlin. Infolge Warnung des Magistrats Berlin vor dem Jüngling erwerbs- und obdachlos Personen nach Groß-Berlin, weilen vor besonders darauf hin, daß derselbe die Arbeitsbeschaffung, Ernährung und Unterbringung usw. mit be-sonders großen Schwierigkeiten verbunden ist. Ein solcher Zu-strom erwerbs- und obdachlos Personen nach Groß-Berlin muß dem allgemeinen Zusammenbruch zur Folge haben und würde für ganz Deutschland schwerwiegende Folgen nach sich ziehen.

Bleibich, 9. Dezember 1918. Die Polizeiverwaltung. J. B. T r o p p.

Beit. Waffenablieferung. Alle Einwohner, welche in ihrem Besitz befindliche Waffen und Munition noch nicht abgegeben haben, werden aufgefordert, dies sofort zu tun. Dieselben sind sorgfältig verpackt und mit der Aufschrift des Eigentümers versehen im Poli-zibüro, Rathaus — Zimmer Nr. 16 — gegen Empfang einer Quittung abzugeben. Es ist ausdrücklich, daß die Vorgehung einer solchen Quittung von der Durchführung der Wohnräume des Betroffenen leiten der feindlichen Besatzung schließt. Selbstver-ständlich geschieht dies nicht, wenn etwa in den betreffenden Häu-sern auch nur der geringste Unmut mit Waffen oder Sprengkörpern stattfinden sollte. In diesem Falle würden sogar alle Hausbewohner Verhaftung erfahren, vielleicht die ganze Stadt darunter leiden. Die noch nicht zur Ausgabe gelangten Empfangsbescheinigungen können nunmehr abgeliefert werden.

Bleibich, 9. Dezember 1918. Die Polizei-Verwaltung. V. g. t. Der Arbeiterrat: Scheffler, Mehl.

Wiederbeginn des Unterrichts (Vollschule des städtischen Be-zirks und Fortbildungsschule einseil. der Kurse) am Donnerstag, den 12. Dezember d. J. in der neuen Schule an der Kaiser-Pfalz-Strasse. Die Schulleitung: Grünewald.

Bekanntmachung. Am Freitag, den 13. d. M., findet im Rathaus, Zimmer Nr. 33, eine Versteigerung statt, und zwar vermittels von 9—12 Uhr. Es werden jedoch nur diejenigen Einwohner veräußert, welche nur in der Küche, also in keinem anderen Räume, Gas oder elektr. Licht haben. Die Kassen sind zum Preise von 30 Pfennig das Stück in nachfolgenden Größen erhältlich: 1. Remmich-Was., Wäseger-Schäber, 2. Tisch-Gründ-terier-Schäber, 3. Wäseger-Schäber, 4. Tisch-Gründ-terier-Schäber. Bleibich, den 10. Dezember 1918. Der Magistrat. V. g. t.

Die städtische Bauverwaltung. Thiel. An unsere Bäckereien. Die in der letzten Woche ausgegebenen Normulare zum Aufschreiben ihres veränderten Mehlens und des daraus erzeugten Brotes sind unbedingt in sorgfältiger Beachtung jeden Montag bei uns einzureichen. Es wird hierauf bemerkt, daß alle diejenigen, welche dieser Anordnung nicht pünktlich nachkom-men, auf weitere Zuweisung von Mehl nicht rechnen können. Auf vielseitige Anfrage teilen wir mit, daß Brotbacker für Schwer-arbeiter mit 720 Gramm von dem betr. Arbeiter beim Kreis-ausschuss beantragt werden. Das Brot für die betr. Marken wird von den hiesigen Bäckern alsdann geliefert. Bleibich, 10. Dezember 1918. Der Magistrat. V. g. t.

Bekanntmachung. Der Ankauf von getragenen Kleidungsstücken, Schuhe und Schuhen findet ab 1. Januar f. J. nicht mehr in der Arbeitsbeschaf-fungsstelle (Alte Schule), sondern in der Wohnung des leitenden An-käufers Alfred S a u d e r, Kaiserstraße 45 11. statt. Bis zu obengenanntem Zeitpunkt sind in der Arbeitsbeschaf-fungsstelle blaue Arbeiter-Anzüge aus Wolle ohne Bezugsschein zu haben. Wiesbaden, den 7. Dezember 1918. Der Kreis-Ausschuss des Landkreises Wiesbaden. Arbeitsbeschaffungsstelle.

Bekanntmachung. Die rückständigen Entlassungen und Verpflegungs- und Verpflegungsgeldbeiträge werden durch die Kasse des Kontrollamts Wiesbaden, Petrarstraße 3, I. Stock, Zimmer 48, vormittags 8.30 bezw. nachmittags 3 Uhr ausgezahlt.

1. Ordnungsmäßige Entlassung. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur derjenige auf das Entlassungsgeld von 30 Mark und Währungsgehalt von 16 Mark Anspruch hat, der vom Truppendienst ordnungsmäßig entlassen wor-den ist. Zu einer ordnungsmäßigen Entlassung gehören: a) Abgabe der in der Besatzungstruppe und Munition, b) Empfangnahme der Entlassungspapiere (Militärpass und Entlassungsschein), c) Anerkennung der Stammmatrikel. Ist eine Zahlung vom entlassenen Truppendienst nicht erfolgt, muß dieses aus den Entlassungspapieren zu erhellen sein, oder es muß eine Zahlungseinnahme von dem Truppendienst bezeugt werden. Bei denjenigen Mannschaften, die von ihrem Truppendienst mit Militärpass bzw. Entlassungsschein abgegangen sind, wird vorausgesetzt, daß die Stammmatrikel anerkannt worden ist.

II. Unordentliche Entlassung. Mannschaften, welche vom Arbeiter- u. Soldatenrat bzw. vom Bezirkskommando f. J. unordentlich entlassen worden sind, haben die Stammmatrikel noch nicht anerkannt. Die Mannschaften haben sich zwecks Anerkennung der Stammmatrikel schriftlich an ihren letzten Truppendienst (Kompanie usw.) zu wenden, damit dieser den Stam-matrolleauszug an das Kontrollamt Wiesbaden sendet. Die Stam-matrolle erkennen diese Leute alsdann beim Kontrollamt Wiesbaden später an. Erst nach dieser Anerkennung ist Zahlung des Geldes möglich.

III. Rückständige Entlassungen und Verpflegungsgeldbeiträge. Einmalige Forderungen an rückständigen Entlassungen und Verpflegungsgeld sind unter Vorlage des Urteilscheines, der Verpflegungsberechnung, des Soldbuches usw. geltend zu machen.

IV. Auszahlung. Die Auszahlung des Geldes kann nur dann gewährleistet werden, wenn sich der Publikumsverkehr im Dienstgebäude in Ruhe ab-spielt.

Zu diesem Zwecke sind bezw. werden Kontrollamtsmitarbeiter mit fort-laufenden Nummern und Dienststempel versehen, ausgegeben und zwar kommen zur Auszahlung: Nr. 75—100: Mittwoch, den 11. Dezember 1918, vormittags; Nr. 101—125: Mittwoch, den 11. Dezember 1918, nachmittags; Nr. 126—150: Donnerstag, den 12. Dezember 1918, vormittags; Nr. 151—175: Donnerstag, den 12. Dezember 1918, nachmittags; Nr. 176—200: Freitag, den 13. Dezember 1918, vormittags; Nr. 201—225: Freitag, den 13. Dezember 1918, nachmittags; Nr. 226—250: Samstag, den 14. Dezember 1918, vormittags; Nr. 251—275: Samstag, den 14. Dezember 1918, nachmittags; Nr. 276—300: Sonntag, den 15. Dezember 1918, vormittags; Nr. 301—325: Montag, den 16. Dezember 1918, vormittags; Nr. 326—350: Montag, den 16. Dezember 1918, nachmittags; Nr. 351—375: Dienstag, den 17. Dezember 1918, vormittags; Nr. 376—400: Dienstag, den 17. Dezember 1918, nachmittags; Nr. 401—425: Mittwoch, den 18. Dezember 1918, vormittags; Nr. 426—450: Mittwoch, den 18. Dezember 1918, nachmittags; Nr. 451—475: Donnerstag, den 19. Dezember 1918, vormittags; Nr. 476—500: Donnerstag, den 19. Dezember 1918, nachmittags; Nr. 501—525: Freitag, den 20. Dezember 1918, vormittags; Nr. 526—550: Freitag, den 20. Dezember 1918, nachmittags; Nr. 551—575: Samstag, den 21. Dezember 1918, vormittags; Nr. 576—600: Samstag, den 21. Dezember 1918, nachmittags; Nr. 601—625: Sonntag, den 22. Dezember 1918, vormittags; Nr. 626—650: Sonntag, den 22. Dezember 1918, nachmittags; Nr. 651—675: Montag, den 23. Dezember 1918, vormittags; Nr. 676—700: Montag, den 23. Dezember 1918, nachmittags. Die ausgegebenen Kontrollamtsmitarbeiter sind dafür verantwortlich. Die Auszahlung der nächsten Nummern wird rechtzeitig be-kannt gegeben. Wiesbaden, den 10. Dezember 1918. Kontrollamt Wiesbaden.

Meiner werthen Kundschaft zur Kenntnis, daß ich aus dem Felde zurückgekehrt bin. Jacob Wolf, Tapezier- und Dekorationsgeschäft, Kaffee Strasse 5.

Bleibicher Unterstufungskasse. (Gründers Gierkefalle geg. 1889). Ungezahlte Gierkefalle bis Ende 1917: 202 000 Mk. Gierkefalle wird während der Dauer des jetzigen Krieges nicht erhoben. Monatsbeitrag 1 Mk. Die Gierkefalle beträgt ab 1918 nach dem 1. Jahre 50 Mark, nach dem 2. Jahre 100 Mark, nach dem 3. Jahre 200 Mark, nach dem 4. Jahre 300 Mark, nach dem 5. Jahre 400 Mark, im 10. Jahre 450 Mark und im 15. Jahre 500 Mk. Mitglieder, welche bereits der Kasse beigetragen sind und über ihren Wohnort ändern, kann, solange dieselben ihren Be-stand nachkommen, ihr Recht nicht gekündigt werden. Gierkefalle zahlen bis Ende 1917: F. Wolfgr. Petrarstr. 40, Wiesbaden. Gierkefalle zahlen bis Ende 1917: F. Wolfgr. Petrarstr. 40, Wiesbaden. Die Schulleitung: Grünewald.

Was will die deutsche Volkspartei?

Sie verlangt:

- Schleunige Einberufung einer Verfassungs- und gesetzgebenden Nationalversammlung.
- Schaffung eines einigen deutschen Volksstaates auf national-demokratischer Grundlage.
- Wiederaufbau unseres gesamten Wirtschaftslebens auf dem Prinzip des freien Wettbewerbs, aber unter Beseitigung aller Auswüchse.
- Eine freie Bauernschaft auf eigener Scholle und Wiederaufrichtung des Mittelstandes.
- Ausbau der Sozialpolitik in allen Ländern.
- Gewisse Besteuerung unter starker Heranziehung des Vermögens durch Vermögensabgabe und Erbschaft der Kriegsgewinne.
- Sofortige kraftvolle Maßnahmen der Regierung, die, getragen von dem Mehrheitswillen des Volkes, Ordnung schafft im deutschen Lande, unverantwortliche Einflüsse zurückweist und den wahnwütigen Terror einer kleinen Minderheit niederhält. Nur dann besteht Aussicht auf

Frieden und Brot.

Alle, die mit uns gesonnen sind, einer

Ortsgruppe der neugegründeten Deutschen Volkspartei

beizutreten, bitten wir, Ihre Zustimmungserklärung und Adresse anzugeben an einen der Unterstehenden:

Direktor Karl Köhler,
Rheingaustraße 7.

Oberingenieur S. Schroeder,
Wiesbadener Allee 51.

Schreinermeister W. Schuster,
Schloßstraße 7.

Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“

Samstag, den 15. ds. Mts., nachm. 3 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Keller-Hof

Zu zahlreichem Besuch laden ein

der Vorstand.

Für Bleibich
Zustellträgerin
geht. Zu m. d. n.
Wiesbaden, Schloßstraße 12.

Zu verkaufen

für Mittelhaus: fast neue
Winterkappe, 61 Cheviot-
Seide und Mod. Mantel,
Kragen Nr. 42 u. Man-
schetten. 100. Schillerstr.,
Dresdener Ecke 26, p.

Neuer Ofen
zu verkaufen.
Webergasse 8.

Miniaturdampfkessel

200 mm Durchmesser, 300
mm hoch, mit Armaturen an
verkauf n.
Rathausstraße 73, 1. r.

1 Paar Schattentische (42)
und eine Damenstuhle
zu verkaufen.
Rheinländerstr. 20, p. r.

1 Paar Schattentische
eiserne Kinderbetten
zu verkaufen. Gungelstraße 21.

1 Bettstelle mit Sprung-
rahmen, 1 eis. Bettstelle,
1 Kleidermühle zu verkaufen.
Gillabergstraße 3, Bld. 1.

Elegant, schwarze
Stuhlmöbel mit Sofa,
Serviertisch usw.
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Reizende, schwarze,
tadellos, sauber, billig.
Herbert, Frankfurt a. M.
Weinstraße 16.

Wäsche
zum Waschen und
Trocknen wird an-
genommen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Elektr. Apparate
zu kaufen gesucht.
Weinstraße 4

Uniformen von
Velour-
Saar- und Filzhüten

auf neueste Formen, Umarbeiten
von Samthüten in better Aus-
führung.

Jenny Matter,
Tamenbus.
Wiesbaden,
Bld. 11, Tel. 3027

Verloren:
Brieftasche mit 100 Markpapieren u.
Kontostempel. Finderin: 25.
Geg. gute Belohnung abgegeben.
Wiesbaden, Bld. 11

Saubere
Medizinflaschen
kauft
Dofapothek.

Katholischer Gesellenverein

Nächsten Donnerstag abend Anbel um 8 Uhr im
St. Josefskirche eine

Begrüßung

der dem hiesigen kath. Gesellenverein angehörenden
heimkehrenden Krieger. Hall.

Sämtliche Ehrenmitglieder und Mitglieder des Gesellen-
vereins sind herzlich eingeladen.

Der Präses
Kraus, Kaplan.

Die Wiedereröffnung meiner

Bau- und Möbelschreinerei

mit Sarglager

zeige ich hiermit an

August Eckert,

Mainzer Straße 22. — Wohnung: Mainzer Straße 44.

Weihnachtsbitte

Kleintinderchulvereins. J. P.

Wir bitten herzlich alle Mädchen- und Kinderfreunde um
Gaben für unsere Kleinen. Es handelt sich nicht nur darum, Freude
zu bereiten, sondern wirtschaftlicher Not abzuwehren; es fehlt häufig an
den notwendigen Bekleidungsgegenständen. Unterziehen wir alle unsere
Kleider- und Kleiderstücke, unsere Kleiderstücke einer gründlichen
Durchsicht; da findet sich gewiss manches, aus dem sich Kleider,
Höschen, Unterhöschen, Kleider, Hüte, Schürzen und Taschen-
tücher herstellen lassen. „Wer zwei Mäde hat, gebe dem der feinen
hat.“ — Material und Geld werden gern angenommen und bestens
verwertet. Jrl. Köp, Schullstraße 7; Jrl. G. Kirsner, Wollstr. 13.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Allen zur Nachricht, daß gestern früh meine innigstgeliebte Gattin,
unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Cante, Frau

Magdalene Schneider

geb. Rein

nach kurzem, schwerem Leiden, sanft dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Peter Schneider und Kinder.

Biebrich a. Rh. und Nied., den 11. Dezember 1918.
Kalkstraße 30.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle
des hiesigen Friedhofes aus statt.

St. Josefs-Verein.

(Katholischer Arbeiter-Verein)

Unter langjähriges, liebes Mitglied

Jakob Wolf

ist verstorben. Wir verleben in dem Gedächtnis
ein edler, treuer und eifriger Mitglied, dem wir stets
ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Seele des lieben Verstorbenen empfehlen wir
dem Glauben der Mitglieder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 12. Dez-
ember, abends 7 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Wir bitten die Mitglieder, sich recht zahlreich an
der Beerdigung zu beteiligen.

Der Vorstand.

Frankfurter Würstchen

aus Fr. Kautschke'sch, täglich frisch, nicht unter 10 Paar,
Kautschke'sch in Dosen 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 116